



Ostschweizer Schafe weiden auf dem Grenzwall Konstanz-Kreuzlingen. Der Damm liegt auf schweizerischem und auf deutschem Hoheitsgebiet. Die Behörden beider Länder zeigen sich tierliebend, kulant – und ziemlich unbürokratisch. (Bilder Urs Oskar Keller)

Über die Grenze hinweg fressen

Schafhaltung / Auf dem Grenzdamm zwischen Konstanz und Kreuzlingen weiden Schafe von Richard Feger und Eugen Nyffenegger.

KREUZLINGEN ■ Weisse und braune Schafe grasen an den schrägen Hängen des aufgeschütteten Damms. Der schmale Grenzstreifen wurde bislang nicht genutzt. «Die Stadt Kreuzlingen bot uns das Randgebiet des Döbele zum Beweiden an. Korrekterweise holten wir die Bewilligung bei der Stadt Konstanz ein, der das ganze Döbele gehört. Bald sahen wir, dass auch der Grenzwall eine interessante Weide für unsere Säugtiere sein könnte», erzählt Schafzüchter Eugen Nyffenegger.

Ausgiebiger Mailverkehr mit Zollstellen

Die Züchter erhielten von der Stadt Konstanz auch den Grenz-

damm als Schafweide. Nun gab es da aber ein Problem: auf der Nordseite liegt ein gerade mal zwei Meter breiter Streifen mit Pappeln auf deutschem Hoheitsgebiet. Das führte zu einem umfangreichen E-Mail-Verkehr mit Schweizer und deutschen Zollstellen.

Schafe müssten eigentlich in Quarantäne

Für die Stadt Konstanz ist es natürlich bequemer und billiger, wenn die Schafe auch den deutschen Teil beweiden. Sie fressen rund vier Kilo Gras am Tag. Bisher wurde die rund 700 Meter lange Böschung von den Technischen Betrieben Konstanz mit einem bergtüchtigen Mäher ge-

mäht und das Gras liegen gelassen. Dem Recht nach müssten die Schafe den EU-Anforderungen für die Einreise genügen und zuerst in Quarantäne gehen. Beim Rückübertritt in die Schweiz gäbe es wiederum Quarantäne. Das heisst, die Schafe kämen vor lauter Quarantäne gar nie auf die Weide.

Abkommen aus dem Jahr 1958

«Die Beweidung der Schafe auf deutschem Hoheitsgebiet könnte aus meiner Sicht unter Anwendung des Schweizerisch-deutschen und Deutsch-schweizerischen Abkommens über den Grenz- und Durchgangsverkehr vom 1958 erfolgen», bestätigt

Hans-Juergen Erwerth vom zuständigen deutschen Hauptzollamt in Singen.

«Nun haben wir den elektrischen Hütezaun gesetzt und die Schafe geholt», freut sich Eugen Nyffenegger. Seit den 1970er-Jahren besitzt der 72-jährige Germanist und Historiker aus Bottighofen Schafe.

Zusammen mit seinem Kreuzlinger Freund Richard Feger (65), der heute mehrheitlich in Vals GR lebt, halten die beiden im Grossraum Kreuzlingen über achtzig Schafe. Darunter auch Engadiner-schafe mit Ramsnase und Hängeohren aus dem Zuchtprogramm der Stiftung Pro Specie Rara. Die Wolltiere beweiden in Gruppen Bau-

plätze und öffentliche Weideflächen. Für ihn seien die Schafe eine Abwechslung vom Büroalltag am Computer, sagt Nyffenegger. Und dann sei es auch die besondere Freundschaft mit Richard, die Spass mache.

Eugen Nyffenegger: «Wir arbeiten Hand in Hand, haben aber auch Diskussionen über den Umgang mit den Tieren oder die Methode, wie eine Weide eingerichtet ist.»

Deutsche Stellen stehen dem Beweiden positiv gegenüber

Die Bewilligung für eine Beweidung des Grenzwalls wurde vorerst für zwei Jahre und für dreissig Schafe erteilt. Die Grenz-wache sei mit diesem Vor-

gehen ebenfalls einverstanden. Die deutschen Stellen stehen dem Beweiden auch positiv gegenüber. Die Erfahrung zeigt, je weiter weg und je höher eine Amtsstelle ist, je juristischer wird eine Beurteilung. Hier zeigte sich das Gegenteil: «Die Lösung wurde lokal delegiert und mit gesundem Menschenverstand einfach gelöst. Es gibt mit dem Zoll und der Grenz-wacht gute nachbarliche Beziehungen», freuen sich Feger und Nyffenegger.

Die Ostschweizer Schafe, Lämmer und ein Schafbock fressen friedlich das fette deutsche Gras auf dem langen Grenzdamm. Alle scheinen zufrieden zu sein. Fast biblische Zustände. Urs Oskar Keller



Der Thurgauer Schafzüchter Richard Feger. Mit Eugen Nyffenegger zusammen hält er über 80 Schafe.



Germanist, Historiker und Schafzüchter: Eugen Nyffenegger aus Bottighofen TG.